

Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln – Fachkraft für Kinderperspektiven



Iris Nentwig-Gesemann
Bastian Walther
Elena Bakels
Lisa-Marie Munk

Baustein 3 – Kollegiale Beratung

Was ist eine Kollegiale Beratung?

„Kollegiale Beratung ist ein strukturiertes Beratungsgespräch in einer Gruppe, in dem ein Teilnehmer von den übrigen Teilnehmern nach einem feststehenden Ablauf mit verteilten Rollen beraten wird, mit dem Ziel, Lösungen für eine konkrete berufliche Schlüsselfrage zu entwickeln.“

(Tietze, 2010, S.11)

Grundprämissen: Kollegiale Beratung

- findet in Gruppen von 5 bis 10 Personen statt
- kommt ohne externen ‚professionellen‘ Berater aus
- beruht auf einem strukturierten Ablauf
- Ablauf und Methoden sind allen TeilnehmerInnen bekannt
- die Beratungsrollen und die Aufgaben untereinander werden verteilt
- alle TeilnehmerInnen sind an der Beratung aktiv beteiligt
- Ziel ist es, Lösungsstrategien für berufliche Praxisprobleme zu entwickeln

Tietze, 2010, S. 25-27

Die Rollen: Fall ErzählerIn

- bringt ein Schlüsselthema, eine Situation oder einen Fall ein
- schildert die Ausgangssituation und sein/ihr Erleben in einer spontan formulierten Erzählung; beantwortet Verständnis- und Vertiefungsfragen
- benennt danach seinen/ihren Klärungswunsch in Form einer Schlüsselfrage
- beteiligt sich an der Methodenwahl und hat dabei sowohl Vorschlags- als auch Vetorecht
- hört den BeraterInnen in der Beratungsphase aufmerksam zu und lässt ihre Äußerungen auf sich wirken
- nimmt erst am Ende Stellung zu einigen Gedanken und Vorschlägen, zieht ein vorläufiges Resümee

Tietze, 2010, S. 52-57

Die Rollen: ModeratorIn

- leitet den Gruppenprozess an und unterstützt den/die FallerzählerIn
- eröffnet und schließt den Beratungsdurchgang
- führt durch die Phasen, erläutert, was passiert und leitet zur nächsten Phase über
- hilft dem/der FallerzählerIn bei der Formulierung der Schlüsselfrage
- achtet darauf, dass Rollenvorgaben eingehalten werden
- moderiert nach der vereinbarten Beratungsmethode
- vergewissert sich, dass alle Beteiligten im Beratungsprozess ‚mitkommen‘
- achtet auf die Zeit und die Einhaltung der Beratungsstruktur

Tietze, 2010, S. 52-57

Die Rollen: BeraterInnen

- hören der Spontanerzählung zu; fragen nach; entwickeln Ideen, Gedanken und Fragen und versuchen, die Sicht der/des Fallerzählers/in zu erfassen
- stellen Fragen, um einen Gesamtüberblick zu gewinnen
- können Vorschläge zur Wahl der Beratungsmethode machen
- bringen in der Beratungsphase Ideen und Perspektiven ein

Wichtige Regeln

- Der/die FallerzählerIn ist ‚Kunde‘
- Dialog auf Augenhöhe
- Respekt vor der Perspektive des/der Fallerzählers/in, keine Be- oder Abwertungen!
- Vielfalt der Lösungsmöglichkeiten erhöhen
- Orientierung am Anliegen des/der Fallerzählers/in
- Die BeraterInnen wissen nicht prinzipiell besser Bescheid!

Tietze, 2010, S. 52-57

Die Rollen: SekretärIn

- wird beim Casting oder zu Beginn der Beratungsphase festgelegt, wobei der/die FallerzählerIn die Entscheidung trifft
- Rolle wird nur vergeben, wenn noch mindestens drei weitere BeraterInnen vorhanden sind
- stellt in der Beratungsphase sicher, dass die Gedanken, Ideen und Erfahrungen der BeraterInnen für den/die FallerzählerIn aufgeschrieben werden
- notiert die verschiedenen Beiträge auf Flipchart, Papier oder im Notebook
- beteiligt sich ebenfalls beratend

Tietze, 2010, S. 57-59

Ablauf

1	Casting (Rollen besetzen) Welche Fälle sind da? Wer übernimmt welche Rolle?	5 min
2	Spontanerzählung Worum geht es? Wie stellt sich die Situation für den/die FallerzählerIn dar?	10 min
3	Schlüsselfrage Welchen Klärungswunsch hat der/die FallerzählerIn in Bezug auf ihre/seine Situation	5 min
4	Methodenwahl Welche Beratungsmethode soll ausgewählt werden?	5 min
5	Beratung Was soll dem/der FallerzählerIn in Bezug auf seine/ihre Schlüsselfrage an Ideen und möglichen Lösungsstrategien mitgegeben werden?	10 min
6	Abschluss Was nimmt der/die FallerzählerIn aus der Kollegialen Beratung mit?	5 min
	gesamt	40 min

Tietze, 2010, S. 60-110

Methoden – ein erster kleiner Schritt (I/II)

- **Motto**

„Auch ein langer Weg beginnt mit einem ersten kleinen Schritt“

- **Indikation** für die Anwendung:

- Die Situation des/der Fallerzählers/in erscheint sehr komplex und unübersichtlich
- Der/die FallerzählerIn wirkt stark von seinem/ihrem Erleben und der Vergangenheit eingenommen, ihm/ihr fällt ein Blick in die Zukunft schwer
- Der/die FallerzählerIn kennt das grobe Ziel, er/sie weiß aber nicht, womit er/sie anfangen soll
- Der/die FallerzählerIn zeigt sich belastet von Menge und Vielfalt der anstehenden Aktivitäten

- **Leitfrage**

„Was könnte der nächste – kleine! – Schritt für den/die FallerzählerIn sein, um weiterzukommen?“

Tietze, 2010, S. 126-129

Methoden – ein erster kleiner Schritt (II/II)

- **Ziel**

In einer komplexen Situation erste Ansatzpunkte zur Lösung zu finden, um Bewegung in eine Sache zu bringen

- **Ablauf**

- Der/die Moderator/in betont noch einmal, dass ein erster kleiner Schritt gesucht wird
- Die BeraterInnen schlagen verschiedene erste Schritte eines Lösungsweges vor

- **Hinweise**

- Es besteht leicht die Gefahr, dass die BeraterInnen viel zu große Schritte vorschlagen oder gleich Komplettlösungen anbieten. Hier das Gespür für das richtige Maß zu haben, stellt eine hohe Anforderung dar
- Der/die ModeratorIn sollte daher an die Bedeutung auch kleinerer Schritte erinnern

Tietze, 2010, S. 126-129

Methoden – gute Ratschläge (I/II)

- **Motto**

„Die Lizenz zum Ratschläge erteilen“

- **Indikation**

– Der/die FallerzählerIn steht vor einem konkreten und gut umschriebenen Problem

– Er/sie möchte konkrete Tipps, praktische Ratschläge und hilfreiche Empfehlungen, um seine Problemsituation zu lösen

- **Leitfrage**

„Welche Tipps, Ratschläge und Empfehlungen haben wir für die/den FallerzählerIn? Wie würde ich mich in der Situation verhalten?“

Tietze, 2010, S. 130-133

Methoden – gute Ratschläge (II/II)

- **Ziel**

Eine Auswahl an unterschiedlichen Lösungsoptionen zu erarbeiten

- **Ablauf**

- Der/die ModeratorIn weist auf die verbindliche Einleitung für jeden geäußerten Ratschlag hin
- Die BeraterInnen tragen ihre Ratschläge und Empfehlungen zusammen

- **Hinweise**

- Ratschläge müssen als solche gekennzeichnet werden, also mit einer Formel eingeleitet werden, z.B.: „Ich gebe dir den Ratschlag...“, „Ich hätte die Empfehlung ...“
- keine ‚Besserwisserei‘, sondern Angebotshaltung
- Der/die FallerzählerIn sollte sich die Vorschläge zunächst anhören und nicht kommentieren

Tietze, 2010, S. 130-133

Methoden – Resonanzrunde (I/II)

- **Motto**

„Die eigenen Gefühle beim Hören der Erzählung widerspiegeln“

- **Indikation**

- Der/die FallerzählerIn zeigt sich während seiner/ihrer Erzählung emotional sehr ergriffen
- Er/sie zeigt sich verunsichert darüber, was andere von seinen/ihren Beschreibungen halten
- Die Erzählung löst starke Gefühle bei den BeraterInnen aus
- Auf Seiten der BeraterInnen besteht der starke Wunsch nach Anteilnahme
- Die Schilderungen der Fallerzählerin erzeugen bei ihr und den Zuhörenden inneres Durcheinander

- **Leitfragen**

Was löst die Fallerzählung bei mir an Gedanken, Gefühlen und inneren Reaktionen aus? Wie habe ich innerlich reagiert, als ich der Falldarstellung zuhörte? Was habe ich bei dem/der FallerzählerIn wahrgenommen?“

Tietze, 2010, S. 134-138

Methoden – Resonanzrunde (II/II)

- **Ziel**

Anteilnahme ausdrücken und erfahren; Erfahrung ermöglichen, dass Menschen völlig unterschiedlich auf eine Situation reagieren; zu mehr Klarheit über Empfindungen in der Problemsituation verhelfen oder nachträgliche Betrachtung erleichtern → dadurch Handlungsfähigkeit zurückerlangen

- **Ablauf**

- ModeratorIn erläutert die Leitfrage der Resonanzrunde
- Die BeraterInnen beschreiben, was die Fall Erzählung bei ihnen innerlich an Gedanken, Gefühlen und Bildern ausgelöst hat

- **Hinweise**

- Als BeraterInnen sollten nicht nur lediglich gehörte Sachinformationen hervorgehoben, sondern tatsächlich die inneren Gefühle und Bilder im Hier und Jetzt beschrieben werden
- Keine verpackten Tipps und Ratschläge, keine Fragen und keine Lösungen

Tietze, 2010, S. 134-138

Methoden – Sharing (I/II)

- **Motto**

„Als es mir einmal ähnlich erging ...“

- **Indikation**

- Der/die FallerzählerIn wünscht sich Anteilnahme der BeraterInnen
- Sie/er erzählt ihr/sein Verhalten als persönliches Missgeschick, zeigt sich verunsichert, ihr/ihm ist die Sache unangenehm oder peinlich („dass mir so etwas passieren konnte...“)
- Der/die FallerzählerIn berichtet von einer Situation, in der er/sie sich in einer sehr unangenehmen Rolle wiedergefunden hat
- Empfiehlt sich bei mehreren Runden am Ende immer dann, wenn das Thema emotional sehr aufgeladen ist und der/die FallerzählerIn sich sehr vor den BeraterInnen geöffnet hat

- **Leitfrage**

„An welche eigenen Erfahrungen erinnert mich die Falldarstellung oder ein Teil davon?
Welche Gefühle und Gedanken daraus kenne ich selber von mir?“

Tietze, 2010, S. 139-143

Methoden – Sharing (II/II)

- **Ziel**

Entlastung/Trost durch das Prinzip: „geteiltes Leid ist halbes Leid“

- **Ablauf**

- Der/die ModeratorIn gibt die Regeln und den Fokus des Sharing bekannt
- Die BeraterInnen berichten von eigenen Erlebnissen, die sie in Verbindung mit der Fallerzählung oder mit Teilen davon bringen

- **Hinweise**

- Die BeraterInnen sprechen über sich und ihre eigenen Erlebnisse. Sie vermeiden es, die Inhalte der Fallerzählung zu kommentieren und zu bewerten
- Keine Belehrung durch eigene Weisheiten
- Die BeraterInnen sollten nicht zu sehr in den Bann eigener Erlebnisse geraten und nicht übermäßig ausführlich werden → Fokus auf FallerzählerIn

Tietze, 2010, S. 139-143

Übung

- Denken Sie an die Herausforderungen und Schwierigkeiten, vor die Sie beim (Be-) Achten und Ernstnehmen von Kinderperspektiven in Ihrer Einrichtung gestellt sind bzw. sein könnten.
- Fällt Ihnen eine schwierige Situation ein oder gibt es ein Schlüsselthema, für das/die Sie neue Perspektiven oder Lösungsideen erhalten möchten?

Literatur

Tietze, Kim-Oliver (2010). Kollegiale Beratung.
Problemlösungen gemeinsam entwickeln. Reinbek:
Rowohlt.